

erster Vorsitzender  
Dörpstraat 5  
23758 Neuratjensdorf  
Tel/Fax 04362/2893

Europäische Kommission  
-Generaldirektion maritime Angelegenheiten und Fischerei-  
GFP Reform  
B 1049 Brüssel

### **Grünbuch, Reform der gemeinsamen Fischereipolitik**

Hier : Stellungnahme des Fischereischutzverbandes

Bezug : Mitteilung der Kommission auf Nutzungsrechten basierende  
Bewirtschaftungsinstrumente in der Fischerei. ( Anlage )

### **Allgemeine Zusammenfassung**

Der Fischereischutzverband begrüßt ausdrücklich die Bemühungen der EU Kommission zum Schutz der Fischbestände und der Etablierung einer nachhaltigen Fischerei.

Vollständige Übereinstimmung herrscht bezüglich der Feststellung, dass die bisher ergriffenen Maßnahmen hierzu nicht die erwünschte Wirkung gezeigt haben. Es gilt deshalb Ansätze zu finden und in die Tat umzusetzen, die zielführend sind ohne dabei die Fischerei so in die Enge zu treiben, dass ein wirtschaftliches Überleben der Betriebe unmöglich wird.

**Die Anwendung des Verursacherprinzips bei Fangbeschränkungen und eine Differenzierung der Fischereimethoden hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Meeresumwelt im Allgemeinen und auf die Fischbestände im Besonderen ist hierzu nach unserer festen Überzeugung unerlässlich, wurde allerdings in der Vergangenheit gar nicht oder nur unzureichend angewendet.**

Die Vermeidung von Rückwürfen bildet einen weiteren Grundfehler für eine erfolgreiche Bewirtschaftung von Fischbeständen. Bisher ergriffene Maßnahmen haben zu Verbesserungen geführt, reichen aber nicht aus um eine wirkliche Wende herbeizuführen, weil z.B. die Maschenweite der Fluchtfenster in der Schleppnetzfisherei bisher noch nicht an das Mindestmaß für Dorsch von 38 cm angepasst wurde. **Dadurch entstehen Rückwürfe von bis zu 40% untermäßiger Fische, die dann überwiegend tot über Bord gegeben werden müssen und auf keine Quote angerechnet werden. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass das Bewirtschaftungssystem nicht den gewünschten Effekt zeigt. Vorstehendes sehen wir als wesentlichsten Grund für das Scheitern der bisherigen GFP an.**

Die ebenfalls vorgesehene Verschärfung der Kontrollmaßnahmen wird deshalb aus unserer Sicht auch keinen nennenswerten Erfolg bringen, wenn es nicht gelingt die Rückwürfe weit genug einzudämmen. Bei den Kontrollmaßnahmen, die aus unserer Sicht heute schon völlig ausreichen muss auf eine gleiche Umsetzung in allen Mitgliedsstaaten gedrängt werden. Leider war dies bisher nicht oder nicht ausreichend der Fall. Das vorliegende Grünbuch verstehen wir als Chance für eine Neuausrichtung der GFP. **Hierbei ist allerdings auf das nötige Augenmaß unbedingt zu achten.**

Letztlich gelangen wir nach der Durchsicht der vorliegenden Unterlagen zu der Ansicht, dass zur Erreichung der vorgegebenen Zielsetzung an einigen Stellen **erheblich nachgesteuert werden muss**. Hierzu erlauben wir uns nachfolgend einige Denkanstöße einzubringen.

## **Zu 2.**

*Die europäischen Fischbestände werden seit Jahren überfischt.*

Diese Pauschalierung der Situation halten wir für sehr bedenklich. Die sicherlich vorhandene Überfischung beruht im wesentlichen auf den hohen Rückwürfen in der Schleppnetzfisherei und der Subventionierung vieler unrentabler Betriebe, die eine sich an ökonomischen Zwängen ausrichtende Betriebsführung sicherlich nicht gefördert hat. Die treibstoffintensivsten Fischereipraktiken werden nach einem Wegfall staatlicher Beihilfen zuerst - und ganz von selbst durch andere ersetzt werden, oder aber verschwinden.

## **Zu 3.**

*Insgesamt aber untergraben die europäischen Fischereien ihre eigene ökologische und wirtschaftlich Basis.*

Auch hier fällt die so nicht richtige Pauschalierung auf. Diese Aussage ist sicherlich zutreffend aber eben lange nicht für alle Fischereipraktiken.

Gleiches gilt für die Abstimmung auf die Flottengröße. Um ein aussagekräftiges Ergebnis zu erhalten muss auf die **Fangtechniken abgestellt werden**.

*Diese Sachlage ergab sich im Zusammenhang mit umfangreichen öffentlichen Finanzhilfen für die Fischwirtschaft, was unter anderem bewirkte, dass die Überkapazität künstlich aufrechterhalten wurde.*

Auch diese pauschale Aussage bedarf einer Präzisierung, wenn man sich dem Kernproblem nähern will. Zunächst einmal wurden diese Überkapazitäten durch hohe Subventionen geschaffen. Hierbei wurde leider völlig außer acht gelassen welche Fangmethoden man fördert bzw. wie die Auswirkungen auf die Meeresumwelt längerfristig ausfallen werden. In der Folge kam diese geschaffene Überkapazität schnell an ihre ökonomischen Grenzen, was neue Fördermaßnahmen nach sich zog. Es drängt sich der Verdacht auf, dass die Förderung nur deshalb aufrecht erhalten wurde, weil niemand zugeben wollte, dass vorherige Subventionierungen der falsche Ansatz waren. Auch die einseitige „Beratung“ durch die Lobbyisten der halbindustriellen Schleppnetzfisherei hat sicherlich auch eine wesentliche Rolle gespielt.

Die Steuerbefreiung bei Kraftstoffen ist kein fischereispezifisches Problem, weil die gesamte Seeschifffahrt von der Kraftstoffsteuer befreit ist.

Die Kosten für die sich selbst aufblähende Verwaltung der Fischerei anlasten zu wollen halten wir allerdings für abenteuerlich. Hier muss vielmehr hinterfragt werden welche Bereiche wirklich notwendig sind, wie effektiv diese arbeiten und woher der Verwaltungsaufwand kommt. Die gerade neu „erfundene“, Kontrollverordnung bläht jedenfalls die Verwaltung erneut stark auf. Dabei ist der erzielbare Erfolg eher fraglich.

## **Zu 4.**

*Der mangelnde politische Wille, die Einhaltung von Vorschriften durchzusetzen und die mangelnde Einhaltung seitens der Fischwirtschaft.*

Auch hier fällt wieder die schon mehrfach festgestellte Verallgemeinerung auf. Eine Differenzierung innerhalb der Mitgliedsstaaten wäre aus unserer Sicht dringend geboten.

### **Zu 4.1**

*Trotz fortgesetzter Anstrengungen bleibt die Flotteüberkapazität das Kernproblem der GFP*

Überkapazitäten arbeiten nicht wirtschaftlich. Sie wurden bisher durch staatliche Förderung künstlich am Leben erhalten. Stellt man diese Förderungen ein löst der Markt das Problem kurzfristig. Außerdem ist nicht die Flottenüberkapazität allein das Problem. Das Kernproblem sind vielmehr die **zu rabiaten Fangmethoden** und die **Übermotorisierung** der die aktive Fischerei betreibenden Flottenteile.

#### **Zu 4.2**

Prioritäten:

Schleppnetzfisherei:

- Rückführung der Rückwürfe untermaßiger Fische unter 2 % der Gesamtfangmenge
- Vorgabe und Einführung selektiver Fanggeräte nach wissenschaftlich untersuchten und erprobten Kriterien
- Durchsetzung der Beschränkung bezüglich der zulässigen Motorleistung (die vorgesehene Zertifizierung von Motorleistungen kann nach heutigem Stand der Technik nur in eine Sackgasse führen, da Motorleistungsspektren elektronisch variabel abrufbar sind. Die tatsächlich eingesetzte Motorleistung ist nur durch Aufzeichnung des Kraftstoffdurchsatzes pro Zeiteinheit möglich.( Energiebilanz))
- Oder die Vorgabe von Größe und Gewicht der Scherbretter, einschließlich des Gewichtes des gesamten Fanggerätes
- Anpassung der Mindestmaschenweite in der Dorschfisherei an das Mindestmaß von 38 cm ( mindestens 130 mm im Fluchtfenster)
- Verbot der Rollerfisherei

Stellnetzfisherei:

- Begrenzung der Anzahl der Fangnetze auf 100 Stck pro Fahrzeug bis 10m und 150 Stck pro Fahrzeug über 10m Schiffslänge. ( entspricht 5000/7000 m max.)

und allgemein die Einstellung der Subventionierung unrentabler Betriebe.

#### **Zu 4.3**

Die Stärkung der beratenden Rolle der Interessenvertreter im Zusammenhang mit der Beschlussfassung ist durch die Beteiligung **aller Interessenvertretungen** zu verbessern. Auszugehen ist von der regionalen Ebene, zusammenzuführen auf die Bundesebene, auszuführen auf der EU Ebene.

#### **Zu 4.4**

Die Motivation des Fangsektors wäre aus unserer Sicht einfach und ohne zusätzlichen Verwaltungsaufwand durch die Vorgabe selektiver Fanggeräte für alle Fischereien, die mehr als 2 % Beifang haben auf wissenschaftlich erarbeiteter Grundlage zu erreichen. ( Standardisierung für alle Zielfischarten)

**Die damit erzielbaren Fänge sollten dann den Vorgaben von MSY entsprechen.**

Minderfänge werden durch bessere Preise zumindest teilweise ausgeglichen. Für eine Übergangszeit sind staatlichen Überbrückungshilfen vorzusehen.

Eine Einwirkung auf die Fischwirtschaft wird dann von allein überflüssig.

#### **Zu 4.5**

Dieser Beitrag zeigt anschaulich das Dilemma der bisherigen GFP.

Man stellt ausschließlich auf die Kontrolle der bisher ergriffenen Steuerungsmaßnahmen ab, **ohne diese selbst einer kritischen Analyse hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu unterziehen.** So bleiben unwirksame Teile weiterhin bestehen und machen andere gute Ansätze unwirksam. Auch die geplante neuerliche Verschärfung der Kontrollmaßnahmen wird somit nicht zum erstrebten Erfolg führen können. **Allein der Verwaltungsaufwand wird sich überdimensional aufblähen**

Als schlagendes Beispiel mag das Missverhältnis der Maschenweite für die Fluchtfenster in der Schleppnetzfisherei von 110 mm dienen, welches nicht mit dem seit Jahren neu festgesetzten Mindestmaß für Dorsch von 38 cm korrespondiert. Hierdurch entstehen Rückwürfe von bis zu 40 % untermaßiger Dorsche, die nicht in die Quote eingerechnet werden. **Man fragt sich dann schon was der ganze Kontrollaufwand soll, wenn diese hohen Fanganteile legal über Bord gegeben werden müssen.** Die jetzt vorgesehene Heraufsetzung der Maschenweite in den Fluchtfenstern und beim T 90 Netz in der Schleppnetzfisherei auf 120 mm ist ein erster Schritt in die richtige Richtung, reicht aber nach unsrer Überzeugung noch nicht aus. Hier ist eine Maschenweite von 130 mm anzustreben.

**Nach unserer Auffassung muss am Fanggerät angesetzt werden!** Die zum Einsatz kommenden Fanggeräte sind wissenschaftlich zu erforschen und so zu konzipieren, **dass fast kein Beifang auftreten kann.** Nötigenfalls sind die sog. gemischten Fischereien hinsichtlich ihrer Beifangrate zu überprüfen von Subventionierungen auszunehmen oder gegebenenfalls ganz zu unterbinden.

Die Überwachung sollte mit den vorhandenen Kontrollorganen durchführbar sein.

Am ehesten können nicht kooperationswillige Mitgliedsstaaten durch die Streichung von Subventionen sanktioniert werden. ( kein Zugang zu Gemeinschaftsmitteln )

### **Zu 5.1**

Die Ausführungen greifen wesentliche und seit langem erfolglos erhobenen Forderungen des Fischereischutzverbandes auf. Das macht Hoffnung.

Als handwerkliche Fischerei definieren wir die stille Fischerei mit Stellnetzen, Langleinen und Reusen, die durch ihre Fahrzeuggröße von max. 10 m, die Fahrerlaubnisscheine der SBG und der daraus resultierenden stark eingeschränkten Fahrtgebiete **ortsgebunden** ist.

Hierdurch werden die Fangmöglichkeiten stark eingeschränkt. Natürlich werden auch hier Fänge erzielt, die in ihrer Summe Auswirkungen auf einen Bestand haben können. **Allerdings sind diese mengenmäßig, der Quotenanteil für Dorsch beträgt hier lediglich 3%, verglichen mit der Schleppnetzfisherei und aufgrund fast völlig fehlender Rückwürfe und einer extremen Wetterabhängigkeit aus unsrer Sicht vernachlässigbar.**

Bei differenzierten Managementregelungen nach dem Verursacherprinzip und somit der Ausnahme der stillen Fischerei von den meisten Restriktionen ist keine Subventionierung nötig.

Man sollte in der Lage sein aus der Landwirtschaft zu lernen. Zeitgemäß wäre

- die Stärkung der Eigenvermarktung,
- Verlagerung der Wertschöpfung in den Betrieb
- Förderung der Attraktivität dieser Betriebe durch die Einbeziehung in die touristische Werbung

### **Zu 5.2**

Siehe 4.5. Wie man das Problem durch die Beschränkung des Fischereiaufwandes lösen kann erschließt sich uns nicht. Außer einer gewissen Reduzierung ist aus unserer Sicht kein nachhaltiger Effekt erzielbar. Man muss sich einfach fragen ob es zeitgemäß ist wegen einer Kiste Schollen 5 Kisten Beifang zu tolerieren.

Um in den EU Fischereien weitere Rückwürfe zu unterbinden sind nach wissenschaftlichen Erkenntnissen konzipierte und erprobte Standardfanggeräte für die Zielfischarten vorzuschreiben und die Motorleistungen effektiv zu überwachen. ( siehe 4.2 )

### **Zu 5.3**

Die Anpassung der Quotenzuteilung an einzelstaatliche Flottengrößen halten wir für kontraproduktiv. Rückwurfzwingen erledigen sich durch die Einführung standardisierter

Fanggeräte ein nach kurzer Zeit von selbst. Ein Vorbehalt der 12 sm. Zone für die handwerkliche Fischerei befürworten wir.

#### **Zu 5.4**

Hier rächt sich die Monopolstellung der Erzeugerorganisationen und das Angebot von hauptsächlich zu kleiner Ware in großen Mengen durch die Schleppnetzfischerei, die am örtlichen Markt nicht zu attraktiven Preisen abzusetzen ist. Die stille Fischerei wird zusätzlich dadurch bestraft, dass für diese Anlandungen in der Regel keine gesonderten Preise gezahlt werden.

Die Verbraucher kaufen überwiegend Tiefkühlprodukte, weil diese zu dermaßen niedrigen Preisen ( aus Massenfängen der Schleppnetzfischerei, oder Überproduktion aus Aquakulturen unter zweifelhaften Produktionsbedingungen ) angeboten werden ; andererseits aber gefragte Größen und Qualitäten vor Ort nicht verfügbar sind, weil deren Vermarktung durch immer neue Auflagen künstlich erschwert wird. **Die EU hat ihre Aufgabe den Absatz der Produkte aus nachhaltigen Fischereien zu unterstützen nicht oder zumindest nicht wirksam wahrgenommen.** Im Gegenteil hat die Selbstvermarktung bisher überhaupt keinen Unterstützung erfahren.

Die Strategie absatzorientiert zu fischen und das Streben nach Qualität ist eine Grundvoraussetzung für auskömmliche Preise. **Dies wird bereits seit langem von allen Selbstvermarktern mit gutem Erfolg praktiziert.**

Wir halten deshalb ein Label für nachhaltig bewirtschaftete Fischereien für erstrebenswert. Hierzu würde auch gehören, dass außer der Herkunftsangabe dem Verbraucher auch die **Fangmethode bekannt gemacht wird.**

Die Zertifizierung ist durch neutrale Stellen für den Betrieb kostenfrei durchzuführen, damit nicht wie jetzt bei MSC die Fischereien zuerst zertifiziert werden, die das meiste Kapital dafür einsetzen können.

#### **Zu 5.6**

Für eine bessere Mitwirkung der Interessenvertreter an Forschungsprojekten muss zunächst die Beteiligung **aller** Interessenvertreter sichergestellt werden. Der Fischereischutzverband als Interessenvertreter der stillen Fischerei mit über 1000 Mitgliedern wird in der Regel nicht beteiligt, weil man der Meinung ist, dass die Beteiligung des deutschen Fischereiverbandes ausreicht. Diese Meinung ist falsch, da der deutsche Fischereiverband nicht die Interessen aller Fischer vertritt und auch nicht bereit ist alle Fischer aufzunehmen.

#### **Zu 5.7**

Die öffentlichen Finanzhilfen haben im wesentlichen dazu beigetragen, dass die bestehenden Strukturprobleme existieren und zementieren diese in der Tat. **Die eingestellte Neubauförderung war ein Schritt in die richtige Richtung.** Allerdings gibt es immer noch zu viele versteckte Hilfen, die dazu beitragen unrentable Betriebe künstlich am Leben zu erhalten.

Zukünftige Prioritäten für öffentliche Finanzhilfen:

- Verbesserung der Ausbildung
- Vermehrte Einbeziehung ökonomischer Zwänge in den Ausbildungsgang
- Übergangshilfen nach der Einführung standardisierter Fanggeräte für eine Übergangsfrist
- Verknüpfung von Finanzhilfen mit der nachgewiesenen Umsetzung der Ziele der GFP in den Mitgliedsstaaten
- Keine Förderung der Industriefischerei und nicht selektiver Fangtechniken mit Rückwürfraten über zwei Prozent

- Kostenlose Gewährung von Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Fischereimanagement nur für nachweislich nachhaltige Fischereimethoden
- Abschaffung der ständigen Subventionen

### **Zu 5.8**

Durch den Ankauf von Fangrechten in Drittländern z.B. Westafrika werden auch die Bestände dort durch Großkutter mit schweren Fanggeräten und hoher Motorleistung, sowohl illegal als auch legal, scharf befischt. Dies hat auch dort zur Folge, dass einige Bestände stark überfischt sind. Die örtliche handwerkliche Fischerei hat, dort noch mehr wie hier, keine Chance sich gegen diese Machenschaften wirksam zu wehren. Ist die Fangtätigkeit für diese Großkutter nicht mehr rentabel ( weil kein Fisch mehr da ist) wendet man sich anderen Ländern zu . Zurück bleibt die ortsgebundene handwerkliche Fischerei des Landes ohne Zukunftsperspektive. Möglicherweise sucht man dann sein Glück in der Piraterie denn dort gibt es ja keine staatlichen Hilfen für die Fischerei.

### **Fazit**

**Die Absicht für alle Fischereien gleiche Regeln zu schaffen ist schon aufgrund der geografischen Verschiedenheiten nicht möglich. Die hieraus resultierende Vielfältigkeit und Verschiedenheit der zur Anwendung kommenden Fischereimethoden und Fanggeräte gibt zwingend eine Differenzierung vor. Diese teilt sich in geografische und fangtechnische Aspekte. Lässt man sie außer Acht ist das erzielbare Ergebnis unrealistisch und für den angestrebten Zweck unbrauchbar/ unwirksam.**

- Der Schwerpunkt der Neuausrichtung sollte auf der Vermeidung von Rückwürfen liegen.
- **Hierzu sind standardisierte Fanggeräte in allen Fischereien einzuführen, die eine höhere Beifangrate als 2 % aufweisen**
- **Motorleistungen in der aktiven Fischerei sind durch Energiebilanz zu überwachen**
- Für etwaige Restriktionen der Fangtätigkeit sind die Fischereimethoden hinsichtlich ihrer Selektivität und Wirkung auf die Fischbestände zu beurteilen. **Die Restriktionen sind danach zu differenzieren.**
- Der ortsgebundenen stillen Fischerei mit Stellnetzen, Langleinen und Reusen ist vor Ort eine auskömmliche Fangtätigkeit zur Versorgung des örtlichen Marktes einzuräumen. Hierbei ist auch die Bedeutung dieser Betriebe für den Tourismus in die Bewertung und den Entscheidungsprozess mit einzubeziehen.
- Die Maschenweite der Fluchtfenster in der Schleppnetzfisherei ist wissenschaftlich zu ermitteln und dem Mindestmaß für Dorsch von 38 cm anzupassen.
- Gemischte Fischereien mit mehr als 2% Beifang untermaßiger Fische sind nicht mehr zeitgemäß und deshalb von jeglicher Subventionierung auszunehmen, besser noch ganz einzustellen.
- Mitgliedsstaaten, die sich nicht an das vorgegebene Kontrollregime halten sind von jeglicher Förderung auszunehmen bis der Missstand angestellt ist.
- Nachhaltige Fischereimethoden sollten durch ein Label z.B. Friend of the Sea für den Verbraucher kenntlich gemacht werden.

Alle diese unsere Forderungen sind nicht neu. Es bleibt zu hoffen, dass man nunmehr in der Lage ist durch das Grünbuch einen wirklichen Neuanfang anzuschließen, der es ermöglicht dass auch in Zukunft noch ein so schöner und alt hergebrachter Beruf weiter ausgeübt werden kann. Momentan sieht das leider nicht so aus – aber die Hoffnung stirbt zuletzt.

Mit freundlichen Grüßen

( Wolfgang Albrecht, erster Vorsitzender)

PS Fragen zum Fischereischutzverband??? Besuchen Sie uns im Internet unter [www.fischereischutzverband.de](http://www.fischereischutzverband.de)